



Krieg der Reit-Kulturen

Über Diffamierung und Intoleranz im Reitsport

Es gibt Reiter, die verhöhnen andere Reitstile. Spott hat jedoch wenig mit ernsthafter Auseinandersetzung zu tun. Dennoch werden Reiter und Reitstile gerne mit Pauschalurteilen versehen. Gibt es im Reiten einen kalten Krieg?

Von Christoph Roos, Mental-Trainer

Zum Anfang eine kurze Geschichte: Drei Astronauten, ein Chinese, ein Deutscher und ein US Amerikaner, wurden auf eine Mission in den Weltraum geschickt. Eine bestimmte Zeit nach dem Start sagt der Chinese: „Schaut doch da unten, da ist China.“ Der Deutsche sagt: „Ja und da ist Deutschland.“ Schliesslich der US Amerikaner: „Ich sehe die USA.“ Nach ein paar Stunden sagt der Chinese: „Da ist Asien.“ Der Deutsche antwortet: „Dort sehe ich Europa.“ Schliesslich der US Amerikaner: „Und da ist Amerika.“ Nach einem Tag im All schweben alle drei gedankenverloren vor dem grossen Fenster der Raumkapsel und blicken hinaus. Einer sagt, was alle denken: „Schaut doch nur, wie schön unsere Erde ist.“

Diese Geschichte ist eine Metapher, die uns zu dem wirklich Wichtigen führt. Sie lässt uns die grundlegende Verbundenheit und Motivation erkennen, wenn die Mäntelchen der Abgrenzung und Vorurteile fallen gelassen werden. Man kehrt zur eigentlichen Herzensangelegenheit zurück, für die es sich einzustehen lohnt. Was heisst das nun für das Reiten?

Einige Reiter neigen dazu, Kollegen aus anderen Disziplinen zu belächeln. Ich vernehme oft abschätzende Bemerkungen über Reiter aus anderen Reitstilen. Angehörige klassischer Stile verniedlichen Westernreiter, und gewisse Westernreiter reklamieren für sich, nur ihre Pferde hätten die nötige Freiheit, die sie unter dem Sattel bräuchten.

Nicht genug, dass sich die Reitstile gegenseitig verunglimpfen. Auch innerhalb der Stile wird heftig um die Wahrheit

gestritten. Reiter aus der Reining-Szene haben ganz bestimmte Ausdrücke für die Pleasure-Reiter. Auch Dressurreiter haben einen abwertenden Wortschatz in Bezug auf Springreiter. Umgekehrt gilt die gleiche Missachtung, nur die Vorwürfe ändern. Folglich kann es nicht um einen Reitstil gehen, wenn innerhalb der Stile die gleichen Themen aufkommen. Hier treten menschliche Makel wie Missgunst, Unsicherheit und Verblendung zu Tage. Diese werden dann unter dem Deckmantel der jeweiligen Reitüberzeugung ausgelebt. Warum ist das so?

Erstens gibt es im Reiten unzählige Theorien und Meinungen. Viele Reiter sind damit masslos überfordert. Also ist es einfacher, das eigene Tun über die Schwächen und Misserfolge anderer aufzuwerten. Wer so verfährt, gibt mehr über seinen eigenen Charakter preis, als über den oder die, welche er oder sie gerade durch den Schutz zieht.

Ein zweiter Aspekt ist die menschliche Sehnsucht nach Zugehörigkeit. Es geht um die Definition der eigenen Identität. Indem man andere ausgrenzt, steckt man das eigene Territorium ab. Man möchte dazugehören, und um das zu demonstrieren, treibt man einen Keil zwischen das eigene Tun und die Reitweisen anderer.

Ein dritter Grund liegt dem Phänomen der Pferdegurus zugrunde, die immer mal wieder mit grossem Erfolg auf der Bildfläche erscheinen. In der Reiterei gibt es massenhaft menschliches Treibholz, die mit ihren Pferden nicht klar kommen. Diese Menschen fallen dem Trugschluss zum Opfer, dass ihr Heil in einer Wunder-Methode liege. Das eigentliche Defizit solcher Menschen liegt aber nicht in der Technik, sondern in persönlichen Fähigkeiten wie Geduld, Selbstsicherheit, Kongruenz, Ehrlichkeit oder Empathie. Gute Gurus leben genau diese Eigenschaften. So glauben manche an eine neue Methode und deren Überbringer, kompensieren damit aber persönliche Minderwer-

tigkeiten. Um das Hochgefühl zu halten, werden andere Ideen pauschal abgewertet.

Gutes Reiten bezieht sich aber immer auf die Vorgaben der Natur. Dabei stehen das Wesen des Pferdes, seine Wahrnehmung und seine Anatomie im Zentrum. Auf diese Naturgesetze wird dann der menschliche Zweck aufgepfropft; also ein Reitstil kreiert. Weil das Wesen des Pferdes jedem Reitstil als Richtmass dient, haben die unterschiedlichen Reitstile aber mehr Gemeinsamkeiten als Differenzen.

So ist es auch in unserem Beispiel mit den Astronauten. Als menschliche Wesen bilden sie eine Einheit, egal welcher Herkunft. Im Grunde fühlen sie sich als Menschen einander zugehörig. Das, was sie unterscheidet, ist eine verfeinerte Identität durch ihre kulturelle Zugehörigkeit. Doch ist dieser Unterschied eher bereichernd als trennend.

Wenngleich dasselbe für das Reiten gilt, so kenne ich kaum Reiter unterschiedlicher Stile, die sich regelmässig austauschen oder zusammen trainieren. Im Reiten werden die interdisziplinären Brücken der Synergien oftmals eingerissen, bevor sie geprüft werden. Diese geistige Inzucht führt zu Engstirnigkeit und Sturheit. Ein negatives Klima ist die Folge.

Ganz bestimmt wäre es im Sinne der Pferde, wenn die Reiter dem Beispiel der Astronauten folgend, die Reiterei als einheitlichen Planeten sehen würden. Jeder Stil verkörpert einen kulturellen Bestandteil, den es zu entdecken und zu respektieren gilt.

Gute Pferdemenchen fördern Verständnis und Toleranz innerhalb der Reiterei. Wer solche Werte sät, wird Harmonie und Glück mit Menschen und Pferden ernten. Wer dies nicht tut, erntet auch.

Ihr Feedback und ihre Meinung interessiert: info@roos-coaching.ch



REIT-COACHING=MIND-REINING

Infos: www.roos-coaching.ch oder +41 (0)9 220 55 92 SWISS NLP

MENTALE ENTWICKLUNG IM REITSPORT